

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November v. J. vom 29. Jänner und 28. Februar v. J. zu Mitgliedern des Unterrichtsrathes, deren Zahl für diesen Fall der Ernennung mit Rücksicht auf die wichtigen und umfangreichen Arbeiten, welche denselben insbesondere auf dem Gebiete der Universitätsstudien beim Beginn seiner Thätigkeit obliegen werden, um drei über die im Statut festgesetzte erhöht worden ist, die Nachfolgenden allergnädigst zu ernennen geruht:

### I. In Mitgliedern, welche in Wien domiciliren:

- für die Sektion der theologischen Fakultät: den Feldbischof Dr. Dominik Mayer, den Domherrn Dr. Joseph Scheiner, den ordentlichen Universitätsprofessor Dr. Joseph Danko;
- für die Sektion der juristischen Fakultät: die ordentlichen Universitätsprofessoren: Regierungsrath Dr. Ludwig Arndts, Dr. Franz Haimertl, Dr. Lorenz Stein und Dr. Joseph Unger;
- für die Sektion der medizinischen Fakultät: den ordentlichen Universitätsprofessor und Hofrath Dr. Joseph Hyrtl; die Universitätsprofessoren: Dr. Joseph Skoda, Regierungsrath Dr. Karl Damian Schöff, und den ordentlichen Professor an der Josephs-Akademie Dr. Franz Ritter v. Pittha;
- für die Sektion der philosophischen Fakultät: den ordentlichen Universitätsprofessor und Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes Dr. Franz Miklosich, den ordentlichen Universitätsprofessor und Direktor der Universitätsbibliothek Dr. Karl Edler v. Littrow, den ordentlichen Universitätsprofessor Dr. Albert Jäger und den ordentlichen Universitätsprofessor Dr. Karl Vott;
- für die Sektion der evangelisch-theologischen Lehranstalten: die Professoren an der Wiener evangelisch-theologischen Fakultät: Dr. Gustav Koskoff; Dr. Karl Otto, Dr. Richard Lipsius;
- für die Sektion der Gymnasien: die ordentlichen Universitätsprofessoren: Dr. Hermann Bonig, Dr. Franz Pfeiffer und Dr. August Reub; den Direktor am akademischen Gymnasium Dr. Franz Hochegger; den Lehrer an ebendiesem Gymnasium Augustin Gernerth; den Lehrer am Schotten-Gymnasium Dr. Sigismund Gschwandtner;
- für die Sektion der höheren technischen Lehranstalten, Real- und Fachschulen: den Zentraldirektor der privilegierten Staatseisenbahn Regierungsrath Wilhelm Ritter von Engert; den Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus Dr. Karl Zelinck; den Professor am Wiener polytechnischen Institute Dr. Joseph Herr; den Direktor der Wiener Handelsakademie Franz Hauke; den Professor an derselben Anstalt Dr. Adolf Beer; den k. k. Professor und Lehrer an der Oberrealschule auf der Landstraße Dr. Joseph Arenstein;
- für die Sektion der Kunstakademien und Kunstschulen: den Universitätsprofessor Rudolf Eitelberger von Edelberg; die Professoren der Kunstakademie: Oberbaurath Eduard Van der Nüll, Joseph Mitter v. Führich;
- für die Sektion der Volksschulen: den Domherrn und Diözesanschoolenaufsicht Leopold Stöger, den Pfarrer zu Ottakring Emanuel Paley, den Inhaber einer Privatlehr- und Erziehungsanstalt Schulrath Johann Hermann.

### II. In auswärtigen Mitgliedern:

- für die Sektion der theologischen Fakultät: die Universitätsprofessoren der Theologie: Dr. Johann

Rep. Ehrlich in Prag, Dr. Mathias Robitsch in Graz;

- für die Sektion der juristischen Fakultät: den Universitätsprofessor in Pest Dr. Alexander Konek; die ordentlichen Professoren: Dr. Fried. Schulte, Dr. Eduard Herbst in Prag, Dr. Theodor Pauller, Dr. Julius Kancz in Pest, Dr. Peter Harum in Innsbruck, Dr. Angelo Messedaglia in Padua, und den Direktor der Preßburger Rechtsakademie Johann v. Bokányi;
- für die Sektion der medizinischen Fakultät: die ordentlichen Universitätsprofessoren: Dr. Johann Waller in Prag, königlicher Rath Dr. Johann v. Balassa in Pest, Tito Banzetti in Padua;
- für die Sektion der philosophischen Fakultät: den ordentlichen Universitätsprofessor in Prag Dr. Friedrich Stein; den außerordentlichen Universitätsprofessor in Prag Dr. Anton Gindely, und den Dr. Cyrill Horváth, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pest;
- für die Sektion der evangelisch-theologischen Lehranstalten: den Pfarrer zu Agnethlen in Siebenbürgen Dr. Georg Daniel Leutsch;
- für die Sektion der Gymnasien: den Großwardeiner Domherrn Joseph Kozáček; den Universitätsprofessor Dr. Anton Malecki in Lemberg; den Professor der Rechtsakademie in Agram Mathias Westic; die Gymnasialdirektoren Francesco Corradini in Venedig, und Florian Römer in Pest; die Gymnasiallehrer Blasius Kozenn in Olmütz, und Wenzel Zikmund in Prag;
- für die Sektion der höheren technischen Lehranstalten, der Real- und Fachschulen: den ordentlichen Universitätsprofessor Domenico Turazza in Padua; den Direktor des Josephs-Polytechnikums zu Wien Joseph Sztoček; den Professor am technischen Institute in Prag Karl Koziska, den Professor am Joanneum in Graz Dr. Anton Winkler, den Direktor der Oberrealschule in Preßburg Joseph Jarkas, die Realschuldirektoren: Joseph Karl Streinz in Linz und Joseph Aufsitz in Brünn;
- für die Sektion der Kunstakademien und Kunstschulen: den Professor der Kunstakademie in Venedig Ludwig Ferrari;
- für die Sektion der Volksschulen: den geheimen Rath und Bischof in Szathmar Dr. Michael Haas, den griechisch-unierten Domkustos zu Lemberg Dr. Michael Kuziemski, den Kapitular am Bischofshrad Karl Winarický zu Prag, den Beisitzer der Distriktsabtheilung zu Debreczin Stephan Szucs, den disponiblen Schulrath Dr. Georg Ratossowicz in Wien und den Direktor der Musterhauptschule in Krakau Adalbert Wojnarski.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

### IV. Stück. Jahrgang 1864.

#### Inhalts-Übersicht:

4.

Erlaß der k. k. Landesbehörde für Krain vom 19. Februar 1864, Z. 16222,

womit eine Erläuterung des §. 21, Punkt 18, des Heeresergänzungs-Gesetzes vom 29. September 1858 kundgemacht wird.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach, am 5. März 1864.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. März.

Wird es im Frühjahr in Italien zum Kriege kommen? Werden die Soldaten Viktor Emanuels sich auf Venedig stürzen? Diese Fragen haben die Leser gewiß öfter aufwerfen hören; denn seit einigen Jahren ist Italien der Herd der politischen Konflikte, wie Frankreich einst der Herd der Revolution war. Heuer glaubt man um so eher, daß es geschehen werde, weil man die Italiener für sanguinisch genug kennt, Oesterreich deshalb, weil es in Schleswig mit engagirt ist, für leichter bezwingbar zu halten. Sie würden vielleicht das Wagniß auch versuchen, wenn — Er sich helfend zur Seite stellte. Da dieß nun nicht geschieht, werden perfide Gerüchte in Umlauf gesetzt, als ob Oesterreich sich anzugreifen schicke.

Italienische und einige deutsche Blätter bringen wieder einmal die Nachricht, daß die österreichische Armee in Venedig außerordentlich verstärkt und Oesterreich im Begriff sei, die Offensive gegen Piemont zu ergreifen. Dergleichen Nachrichten tauchen von Zeit zu Zeit regelmäßig auf; die Urheber derselben wollen damit die Pläne der Feinde Oesterreichs hemmen oder beschönigen und die piemontesischen Rüstungen als ein Gebot der Nothwendigkeit und der Selbsterhaltung darstellen. Aehnliche Manöver haben sich so vielfach wiederholt, daß das Publikum, auf dessen Täuschung es damit abgesehen ist, sie längst durchschaut haben dürfte. Es gibt indessen immer Leichtgläubige oder Zaghafte, welche, wenn auch noch so oft getäuscht, solchen alarmirenden Berichten immer wieder Glauben zu schenken geneigt sind. Indem wir von den obigen Berichten Notiz nehmen, schreibt die offiz. „G. C.“, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß ein offensives Vorgehen in Italien, entfernt nicht in den Absichten der kais. Regierung liegt. Wenn aber die Partei, von welcher diese Gerüchte ausgehen, solche aus Unmuth darüber verbreitet, daß Oesterreich vollkommen in der Lage ist, jeden gegen dasselbe etwa angezettelten Versuch in den italienischen Provinzen des Kaiserreiches mit Macht niederzuschlagen, so können wir diesen Unmuth nur für berechtigt erklären und wollen die Thatsache, die ihm zu Grunde liegt, durchaus nicht bestreiten.

Dieser Erklärung gegenüber verdient doch einige Beachtung, was der „K. Z.“ aus Turin unterm 27. v. M. geschrieben wird: „Man ist hier (in Turin nämlich) fest entschlossen, auf keinen Fall den Krieg auf eigene Faust gegen Oesterreich zu unternehmen, geschweige ihn gar zu provociren, und das verhängnißschwere Andenken an Novara ist selbst geeignet, die Heißsporne zur Besinnung zu bringen. Indessen, wie gesagt, ist man mit sich dahin einig, daß, wenn in der That keine Unterstützung von Seiten Frankreichs zu erwarten stehe, das Ministerium selbst vor dem Entschluß einer Entwaflnung nicht zurückschrecken würde, um dann — bis auf gelegene Zeiten — die Effectivstärke der Armee auf 60,000 Mann zu reduciren, da Niemand in den leitenden Kreisen es sich verbirgt, daß das Land nicht im Stande ist, in Friedenszeiten die Last eines so unnatürlich angeschwollenen Armeebudgets noch ferner zu ertragen. Wie gesagt, diese Ansicht bricht sich Bahn, und ich glaube, daß nicht noch gar zu lange Zeit vergehen wird, ohne daß sie ausgeführt bliebe.“

### Vom Kriegsschauplatz.

Aus Schleswig, 29. Februar, schreibt man: „Nach siebenstündigem Graben und Suchen ist es mir endlich gelungen, die Leiche des tiefbetraurten Oberlieutenants Bayer Ritter v. Wörth in einer Grube zu Hadersby zu finden; die des Lieutenants Rehl habe ich schon vor einigen Tagen aufgefunden.“



Beide Leichen waren so frisch und wohl erhalten, als wenn erst vor wenigen Stunden das Leben aus ihnen gewichen wäre. Ich sende sie nun nach ihren letzten Ruhestätten, den Oberleutnant Bayer nach Wien, den Lieutenant Reyl nach Prag.

Die Demolierung des Dannewerks hat begonnen und ich kann die Zahl der dabei Beschäftigten auf mindestens 6- bis 7000 Personen veranschlagen. Aus der ganzen Umgegend ist das Landvolk, mit Spalten und Schaufeln versehen, herbeigezogen; Bürger und Studenten beteiligten sich ebenfalls auf's eifrigste und selbst Frauen und Mädchen, ja sogar die Schulkinder haben sich den Arbeitern angeschlossen. Auf den Werken wehen schleswig-holstein'sche Banner, und ähnliche Fahnen wurden den Heranziehenden unter Musikbegleitung vorangetragen.

Ehe an's Werk gegangen wurde, spielten Militärkapellen die preussische und österreichische Volkshymne und wurden Reden und Ansprachen gehalten. Dann begannen Schaufeln und Hacken ihre Thätigkeit und hatten binnen wenigen Stunden Erstaunliches geleistet.

Dem Briefe eines kranken Soldaten im preussischen Lazareth zu Hadersleben entlehnt die „Volkszeitung“ nachstehende höchst bemerkenswerthe Notiz: „Einen außerordentlichen Eindruck machte es auf uns, daß von den hier anwesenden hohen Offizieren nur der Oesterreicher Herr v. Gablenz unser Lazareth besucht hat, obwohl nur einige österreichische Patienten unter uns sind. Der lebenswürdige General erstreckte seine Freundlichkeit nicht auf seine Landsleute, sondern erkundigte sich bei uns Allen, wie es uns geht, und hinterließ beim Abschied ca. 60 Thaler an Geschenken für unsere Soldaten. Unser Kamerad N. aus Westphalen, gewiß der reichste Soldat unserer Armee, war von Gablenz' Lebenswürdigkeit so entzückt, daß er sich 2 Thaler aus dem Gablenz'schen Geschenk als Andenken erbat, was er denn natürlich durch ein Geschenk aus seiner Tasche für die ärmeren Kameraden reichlich vergütete. — Weiß Gott, wir können hier, wie im Felde, von unseren Kampfesgenossen viel, sehr viel lernen.“

Einem Privatbriefe aus der Umgebung des Räbel-Noers entnimmt die „Breslauer Zeitung“ folgende Mittheilungen:

„Heute Früh 4—8 Uhr lagen wir auf Picket. Um 1 Uhr Mittags zog ich auf Feldwache. Von hier aus sieht man die dänische Stellung, dahinter die starken Schanzen. Nachmittags braunten sie ein Gehöft ab; jetzt sieht man Düppel (vor den Schanzen) in Flammen. Wir sind immer 4 Tage auf Vorposten, dann 4 Tage in Reserve, von den ersten 4 immer einen Tag um den andern in erster, dann in zweiter Linie. Die Pferde sind noch sehr gut im Stande, die Stiefel der Leute leiden natürlich sehr, wir Offiziere sehen sehr abenteuerlich aus: hohe Stiefel, Hosen darin, Waffenrock ohne Epauletten, eine kleine Reisetasche und Flasche umgehungen, Säbelpoppel mit Revolver daran über'm Rock, Helm wird auf Befehl nicht mehr gepußt, dick gepackter Tornister, Paletot gerollt, Bart wächst ganz, gewaschen wird nur alle vier Tage. Unterkleider und Strümpfe werden viel geliefert und sind sehr wohlthuend, Erfrischungen werden auch viel gegeben, fallen aber, wie das bei der großen Truppenmasse nicht anders sein kann, manchmal wie ein Tropfen auf heißen Stein. . . Wir leben sonst von unserer Lieferung, 1/2 Pfund

Kindfleisch, Reis, Salz, Kaffee und Kommißbrot, zuweilen Speck und Erbsen. Milch und Butter ist nur sehr wenig für vieles Geld zu haben, da die Kühe trocken sind; Kartoffeln gibt es wenig und alle erfroren; wenn wir nicht die Preise machen, die Meke 5 Sgr.; man lebt daher meistens von Fett, Brod und Kaffee; dabei tüchtige Kälte mit starkem Winde. Die dänische Armee muß in keiner besonderen Verfassung sein, da wir sie durch fortwährende kleine Rekognoszirungen stets in Unruhe erhalten; dabei bivouakiren die Dänen meistens und sind schlecht verpflegt, so daß sie wohl viele Kranke haben müssen, während unser Krankenbestand nur sehr gering ist. Die Kompagnien haben von der Intendantur je 20 lange weiße Schafpelze für die Posten bekommen, worin unsere Leute wie junge Eisbären aussehen.“

Alnoer, 28. Februar. Die Dänen scheinen einen Uebergang auf Alsen vom Sandberg aus zu befürchten. Darauf deuten die auf der Insel, dem gedachten Flecken gegenüber, in Arbeit genommenen Schanzen. Und daß es ihnen darum zu thun ist, schnell mit diesen Befestigungen fertig zu werden, beweist die Hastlosigkeit, mit welcher Tag und Nacht gearbeitet wird. Auch auf dem linken Flügel ihrer Düppeler Position wird eifrig geschanzt und der dortigen äußersten Schanze noch ein kleiner Anbau, der besseren Flankirung wegen, beigelegt.

## 2. Sitzung des krainischen Landtages

am 4. März.

Die Sitzung beginnt um 10 1/2 Uhr. Gegenwärtig: Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg.

Nach Verlesung des Protokolls und Bewilligung mehrerer Urlaubsgesuche kommt der erste Gegenstand der Tagesordnung, das als Regierungsvorlage neu eingebrachte Gemeindegesetz zur Verathung.

Der Herr Landeshauptmann stellt den Antrag, es dem mit der Vorberathung des Gemeindegesetzes schon einmal betraut gewesenen vorjährigen Comité zu überweisen.

Abg. Deschmann stellt den Antrag, es einem neu zu wählenden Comité zuzuweisen, da es dem vorjährigen schwer sein dürfte, von seinen einmal ausgesprochenen Ansichten abzugehen, was doch die und da geschehen müßte, um ein erfolgreiches Resultat zu erzielen.

Abg. Kromer fragt, ob die Gründe für die Nichtsanctionirung mitgetheilt seien. Auf Verneinung von Seite des Herrn Landeshauptmanns unterstützt Redner den Antrag des Herrn Landeshauptmanns.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Deschmann's abgelehnt, jener des Herrn Landeshauptmanns angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses. Abg. v. Strahl als Berichtsfatter verliest denselben. (Wir haben ihn bereits auszugsweise mitgetheilt. D. R.)

Präsident fragt, ob in eine Debatte eingegangen oder ob der Bericht einem Comité überwiesen werden solle.

Abg. Toman ist für ein Comité und begründet diesen Antrag in ausführlicher Weise. Er hebt hervor, wie freudig die Vertreter des Landes an ihre

Arbeit gegangen seien; sie hätten guten Samen ausgestreut, aber nur eine geringe Ernte davon. Nur drei Gesetze hätten die Sanction erhalten. Hierdurch sei das Vertrauen in die neuen Regierungsformen gelähmt, den patriotischsten Staatsbürger erfasste Sorge, und es sei Aufgabe der Volksvertreter, die darüber entstandenen Bedenken so laut auszusprechen, daß es im kleinen Vaterlande gehört werde. Redner wendet sich dann einzelnen Punkten des Rechenschaftsberichtes zu, und sagt unter Anderm, er wundere sich, daß so viele Paragraphen beanstandet seien, die doch mit dem Vertreter der Regierung vereinbart wurden. Die Ansichten der Regierung hier und in Wien müßten verschieden sein. Als Redner bei Erwähnung des Lotterieleihens, dessen Nichtsanctionirung von dem hohen Ministerium damit begründet wurde, daß durch daselbe „nach den vorgenommenen Berechnungen der angestrebte Zweck der Abtragung der Landesschuld nicht in zuverlässiger Weise erfüllt werde“, sich zu folgendem Sage fortreiben ließ: „Es kann aber auch gewiß in der zuverlässigsten Weise ein Lotterieleihen, welches sich erst in 50 Jahren abwickelt, nicht ganz sicher sein, weil alles nicht sicher ist, weil selbst der Bestand der staatlichen Verhältnisse für 50 Jahre nicht gesichert ist“ (Rufe: Oho!) — verlangt

Abg. Deschmann vom Präsidenten den Ruf „zur Sache!“

Abg. Toman erklärt seine Stimme zurückziehen zu wollen, wenn das Haus in dieser Hinsicht entscheidet.

Abg. Deschmann bemerkt, es bedürfe keiner Abstimmung und beruft sich auf S. 37 der Geschäfts-Ordnung. Es handle sich um die Frage, ob ein Comité zu wählen sei. Durch eine vorübergehende Kritik des Berichtes aber werde dem Urtheile des zu wählenden Comité's vorgegriffen.

Abg. Toman erklärt, wenn man ihn nicht reden lassen wolle, so werde er überhaupt das Wort nicht wieder ergreifen. Er habe als treuer Sohn des Landes seine Stimme erhoben. (Bravo und Slava im Publikum.)

Präsident ersucht das Publikum um Ruhe.

Se. Excellenz der Herr Statthalter ergreift das Wort, um sich zunächst gegen jene Stelle des Berichtes auszusprechen, in welcher gesagt wird, die Abweichungen der Beschlüsse haben Krain tiefe Wunden geschlagen und gerechte Hoffnungen zerstört. Diese Stelle sei vom Abg. Toman weiter ausgeführt worden. Allerdings ist die gewünschte Heilung mancher bestehenden Wunde nicht erfolgt, das aber diese Wunden neu geschlagen worden, das vermag ich nicht einzusehen. Es wird weiter gesagt, daß das Vertrauen der Bevölkerung in die neuen Regierungsformen dadurch gelähmt werde. Um dieß näher zu begründen, hat der geehrte Herr Vorredner über mehrere abgelehnte Anträge des Hauses sich näher verbreitet und sich gewissermaßen an mich gewendet, indem er fragt, wie es komme, daß „am Ende Anträge abgelehnt worden sind, welche mit dem Vertreter der Regierung vereinbart wurden“, wobei namentlich auf das Gemeindegesetz hingewiesen wurde. Der Vertreter der Regierung hier kennt die Anschauung derselben insofern, als es eben Jemandem möglich ist, der sich nicht am Siege derselben befindet. Nach diesen Anschauungen geht er vor und gibt die und da etwas zu, womit aber das letzte Wort noch nicht gesprochen

## Feuilleton.

### Aus der Residenz.

Im Februar.

D. B. Wien feiert auch heuer seinen Karnevalone. Zahlreiche Enfiladen glänzend erleuchteter Fenster, hin und wieder an den Spiegelscheiben vorüber schwebende Paare, der gedämpfte Ton fröhlicher Tanzweisen und der flüchtige Duft frischer Blumen verrathen dieß zur Genüge. Auch versammeln sich noch nach Mitternacht in den ersten Caffés der Residenz jene stereotypen Gruppen unserer goldenen Jugend, der Großstegelsbewahrer der Chronique scandaleuse, in welchen der schwarze Frack und die weiße Kravate gewissermaßen epidemisch sind, während deren nummerirte und nicht-nummerirte Bieder auf ihren improvisirten Standplätzen den eigentlichen Nachtdienst der städtischen Kommunikation versehen. Erst gegen Morgen verhaßt das Rollen der letzten Equipage, erlöschen die letzten Lichter in den Salons und in den Boudoirs, werden die Straßen und Gassen öde und still. Wie gesagt, Wien feiert auch heuer seinen Karnevalone. Aber es ruht ein tiefer Schatten auf diesem Nachklange des Faschings. Die Lust steigt den Wienern in diesem Jahre nur bis in die Hüften, doch — ihr Herz, ihr Herz ist im Norden, wie das bekannte Volkslied sagt.

Seit den Tagen der großen Aktion, seit die Spitzen unserer ersten Kolonnen die Grenzen des Reiches überschritten, haben die Wiener nur ein ge-

meinsames Interesse, das: im Geiste der siegreichen Fahnen der tapferen Armee zu folgen, haben sie nur eine gemeinsame Theilnahme, die: der ruhmbekränzten Helden von Jagel, Königsberg und Owersee im Herzen stets nahe zu sein. So rasch auch der Telegraph die Siege unserer Truppen durch alle Länder trägt, so eifrig auch die Journale den einzelnen Schachzügen der Führer folgen, so detaillirt auch die Korrespondenten die Lager und Schlachtenlinien schildern, diesem Interesse, dieser Theilnahme vermögen sie nicht genug zu thun. Es manifestirt sich hierin ein überaus wohlthuendes Gefühl der Zusammengehörigkeit, einer Zusammengehörigkeit, deren Widerschein nach Innen nicht fehlen sollte. Wie ein milder Stern am dunklen Horizont der Gegenwart zeigt dieß Gefühl, ein untrüglicher Kompaß für eine lichtvollere Zukunft, wo die Kraft und der Glanz des Ganzen und in ihm seine Theile zu finden sind. Der Ausdruck dieses Gefühls hat „Ganz Wien“ seit der zweiten Hälfte dieses Monats in einen großen Wohlthätigkeits-Bazar verwandelt, einen Bazar, in welchem Jedermann, vom Throne bis zur Hütte, seine Liebesgabe bietet.

Unter den öffentlichen Wohlthätigkeitsakten stand die illustrierte Vorstellung des „Verschwenders“ in erster Linie. Es war dieß eine vermehrte und verbesserte Auflage der Vorstellung eben dieses Stückes von vor zwei Jahren. Sämmtliche Rollen bis zur Gesellschaft im Salon Flottwell's waren durch Künstler ersten Ranges besetzt, selbst die Kinderrollen waren in den Händen von Künstlern und Künstlerinnen — der Zukunft. Eine einfache Besprechung der Vor-

stellung hätte in ihrer Anerkennung dem Personenverzeichnis Schritt für Schritt folgen müssen. Leider machte eine Lücke im Arrangement von Seite des Comité's dieselbe den Journalen unmöglich. Den Redaktionen war es nämlich nicht vorbehalten geblieben, selbst für ihr Geld, Karten zu bekommen. Und so war der Rest — Schweigen, und die aufopferungsfähigen Künstler zugleich um den flüchtigen Dank journalistischer Würdigung gekommen. Der äußere Erfolg entsprach vollkommen dem einer Vorstellung vor einem Parterre von Millionären. Man schätzte den Ertrag, trotz dem Wochentage und der nicht ganz glücklich gewählten Vorstellung, auf acht Tausend Gulden. Interessant wäre es zu wissen, wie viel hierbei außerdem der Agiotage zu Gute kam.

Als Nachklang dieser Verschwender-Vorstellung erzählt man einen reizenden Galembourg, bei welchem die Fee Christiane Pathe stehen mußte. Es war nämlich in der Gesellschaft nicht unbekannt geblieben, daß bei jener Vorstellung eine bekannte Faiblesse dieser Fee nicht ihren gewohnten Sitz eingenommen habe. Diese Schwäche jener Fee aber ist ein Graf, der Träger eines berühmten Namens und seit einiger Zeit schon, wie man sagt, veranlaßt durch seine Familie — auf Reisen. Der Galembourg will nun wissen, der junge Graf habe in diesen Tagen Rom passiert und sich um eine Audienz am römischen Hofe beworben. Er sei aber mit seinem Ansuchen abgewiesen worden, weil der römische Hof nicht in der Lage sei: einen Voltairianer (Volterrianer) zu empfangen.

(Schluß folgt.)



ist. Diejenigen, welche endgültig entscheiden, sind in Wien. Bezüglich des Gemeindegesetzes schien einiges hier vereinbar, was später beanstandet wurde. Das dürfte deshalb geheißen sein, weil andere Landtage nach der Regierungsvorlage beschlossen, und die Regierung darnach auf ihre Vorlage zurückkam, um auch hier deren Annahme zu veranlassen.

Was das Straßenkonkurrenzgesetz betrifft, so bedauert Niemand im Lande mehr als ich, daß dasselbe nicht zu Stande gekommen ist (lebhafter Beifall), aber die Herren wollen sich erinnern, daß gerade die beanstandeten Paragraphen von dem Vertreter der Regierung niemals zugegeben und stets als solche bezeichnet wurden, welche die Sanction nicht erhalten würden. Ganz analog verhält es sich mit dem Lotterietheorie-Anleben; der Vertreter der Regierung machte damals besonders darauf aufmerksam, daß bezüglich der Beträge der einzelnen Loose ein Nichtgelingen in sicherer Aussicht stehe. Sei dem wie ihm wolle — es sind wohlüberdachte und redlich gestellte Anträge des h. Hauses zur Sanction nicht empfohlen worden und haben sie nicht erhalten. Ich frage, ob dadurch das Vertrauen des Landes in die neuen Verfassungsformen gelähmt werde? Bedenken Sie, meine Herren, die Stellung der Regierung, wie sie von den verschiedenen Anträgen und Wünschen gedrängt wird, und wie schwer es ist, dieselben alle mit dem allgemeinen Interesse des ganzen Reiches zu vereinbaren, bedenken Sie, daß dieselben oft bestehende Grundsätze aufheben oder ändern, was doch auch nur auf verfassungsmäßigem Wege geschehen kann.

Wenn Sie Alles dieß bedenken, so werden Sie keinen Grund finden, an der Aufrichtigkeit und den guten Willen der Regierung zu zweifeln, und wenn Sie keinen finden, so werden Sie auch das Vertrauen nicht aufgeben, wenn beim ersten Anlaufe nicht Alles erreicht wurde. Ich bin überzeugt, Sie werden vielmehr fortfahren, das Interesse des Landes zu verfolgen und mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, gerechte Wünsche zur Erfüllung zu bringen. In dieser Ueberzeugung hoffe ich, daß Sie unermüdet und mit aller Energie, wie bisher, an die Aufgabe dieser Session gehen werden, und Niemand wird Ihnen zu Erfolgen aufrichtiger Glück wünschen als ich. (Lebhafter Beifall im Hause und im Publikum.)

Abg. v. Strahl erklärt, wie die Sentenz von der dem Lande neu geschlagenen Wunden zu verstehen sei.

Präsident stellt die Frage, ob ein Prüfungsgesamte gewählt werden solle.

Das Haus bejaht es.

Abg. Guttman stellt den Antrag, das Comité solle aus fünf Mitgliedern bestehen.

Wird angenommen. Bei der sogleich vorgenommenen Wahl werden die Herren Deschmann, Roman, v. Apfalter, Kromer, Graf Anton Auerperg zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes berufen.

Abg. Roman erklärt, trotz eines vorher gethanen Ausspruches, die Wahl annehmen zu wollen.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Voranschlag des Grundentlastungsfondes, Berichterstatter Abg. Supan.

Ueber seinen Antrag wird der Voranschlag dem Finanzcomité zur Vorberatung überwiesen.

Vierter Gegenstand ist die Verleibung einer Gnadengabe an den Irrenhauswärter Pokorn. Wird nach Antrag des Landes-Ausschusses angenommen.

Es folgt nun die Wahl des Finanzcomité's, und zwar wird beschlossen, daß es, wie im vorigen Jahre, aus neun Mitgliedern bestehen solle. Gewählt werden: Kromer, Supan, Ambrosch, v. Strahl, Graf A. Auerperg, v. Wurzbach, v. Langer, Roman, Derbitsch.

In vertraulicher Sitzung wurde nun das Protokoll der vorigen vertraulichen Sitzung verlesen.

Schluß 1½ Uhr. Nächste Sitzung Montag.

## Der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses.

(Schluß.)

In Befolgung des vom h. Landtage dem Landes-Ausschusse ertheilten Auftrages wegen der Uebernahme des Landescultur-Fondes, hat derselbe nicht ermangelt, diesen Fond, als einen Landesfond, zu reclamiren.

Allein aus der Note der k. k. Landesregierung vom 27. September v. J. geht hervor, daß die betreffenden Ministerien auf Grund der a. h. Entschliebung vom 11. Juli 1863 den Anspruch der Landes-Vertretung auf Uebergabe dieses Fonds in den Bestimmungen der Landesstatute nicht begründet finden, weil es sich hierbei um keinen aus Landesmitteln gebildeten Landesfond, sondern um Forst- und Wald-frevel-Strafgelder handelt, welche von den Staatsbehörden in Ausübung ihres forst- und feldpolizeilichen Wirkungskreises verhängt werden.

Uebrigens wurde die gesetzliche Bestimmung dieses Fonds zu Landescultur-Zwecken im Allgemeinen aufrecht erhalten, und der Landes-Vertretung ein berathender Einfluß auf die Verwendung dieses Fonds gewahrt.

Der Fond betrug am Schlusse des Verwaltungsjahres 1863 in 5% Staats-Obligationen 8667 fl. und im Baaren 1318 fl. 75 kr., und es ist bezüglich der Verwendung der Renten desselben von Seite der k. k. Landesregierung derzeit die möglichste Förderung der Aufforstung des Karstes, dann die Hebung der Obstbaumzucht in Unter- und Innerkrain, mittelst Bewilligung von Prämien ins Auge gefaßt worden.

Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, daß in diesem Vorgange der Keim dafür gelegt erscheint, das Beste des Landes nach Maßgabe der nach und nach heranwachsenden Mittel nachhaltig zu fördern, wobei auch der Landes-Vertretung ein Einfluß gewahrt blieb.

Bezüglich der Uebernahme der Zwangsarbeits-Anstalt in die Verwaltung der Landesvertretung ist kein weiterer Schritt geschehen, da die h. Regierung an der Forderung festhält, daß die Ernennung des Verwalters dieser Anstalt nur ihr vorbehalten bleiben müsse.

Der Landes-Ausschuß hält sich verpflichtet, die Aufmerksamkeit des h. Hauses nochmals auf diese Sachlage hinzuwenden, um bei diesem Conflict, unter welchem ein so wichtiges Landesinteresse auf die Länge der Zeit Gefahr laufen könnte, einen allseitig befriedigenden Ausweg zu finden.

Die dem Landes-Ausschusse aufgetragene Versicherung der landschaftlichen Gebäude ist im Wege einer Offert-Verhandlung unter annehmbaren Begünstigungen durchgeführt worden.

Die Versicherung des Lyceal-Gebäudes mußte wegen der bevorstehenden wesentlichen Umgestaltung desselben füglich auf den Zeitpunkt verschoben bleiben, allwann diese Umgestaltung vorgenommen sein wird.

Der Landes-Ausschuß muß es bedauern, daß die allseitig als höchst dringend anerkannten Bauherstellungen im Lyceal-Gebäude einen nicht zu vermeidenden Aufschub dadurch erfahren mußten, daß das Project der Unterbringung der Oberrealschule mittelst eines Zu- oder Aufbaues im Lyceum einen wesentlich modificirenden Einfluß auch auf diese Herstellungen übt, so daß es unzweckmäßig erscheint, diese in Angriff zu nehmen, ehevor nicht jenes vollständig festgestellt wäre.

Der Landes-Ausschuß hat nicht ermangelt, in Beachtung des in der 36. Sitzung dieses h. Hauses gefaßten Beschlusses dahin zu wirken, daß ein Mitglied des Landes-Ausschusses auch zu der Morast-Entwässerungs-Commission beigezogen werde, um auch bei den Beschlüssen dieser Commission das Landesinteresse zu vertreten.

In Betreff des projectirten Brückenbaues über die Save bei Gurkfeld hat das h. k. k. Staatsministerium mit Erlaß vom 9. November v. J. gestattet, daß dem Unternehmer dieses, durch eine Subvention von 10.000 fl. aus Landesmitteln zu fördernden Brückenbaues, der Vianthbezug zugesichert werde. Hierbei hat sich jedoch das h. k. k. Staatsministerium gegen jeden Anspruch auf Evictionsleistung Seitens des k. k. Aerares für eine allfällige, von der Herrschaft Gurkfeld aus der Ueberfuhrsgerechtfame angesprochene Entschädigung verwahrt.

Der Landes-Ausschuß hat sofort wegen der auf Kosten der beteiligten Concurrenz auf krainischer und steirischer Seite herzustellenden Zufahrten zu dieser Brücke die nöthigen Einleitungen getroffen, worüber die Verhandlungen noch im Zuge sich befinden. Nach Beendigung und Feststellung dieser Zufahrten wird sodann die Ausschreibung eines Concurses zur Begebung des Brückenbaues am Platze sein.

Die hinsichtlich der Förderung der Abwicklung des Grundlasten-Ablosungs-Geschäftes in Krain ausgesprochenen Wünsche der Landes-Vertretung sind der k. k. Landesregierung zur Kenntniß gebracht worden, und haben in einer umständlichen Erörterung derselben über die einschlägigen Verhältnisse ihre Erledigung gefunden.

Aus dieser Note leuchtet im Allgemeinen der redliche Wunsch der k. k. Landes-Commission hervor, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die bezüglich Operation zu fördern; es wird jedoch darin auch auf tatsächliche Verhältnisse hingewiesen, welche eine Entsprichung aller in dieser Richtung ausgesprochenen Wünsche der Landes-Vertretung wenigstens in dem gegenwärtigen Stadium der Operation unmöglich machen.

Ueber die Beschlüsse dieses h. Hauses in Absicht auf die Zugestehung gleicher Begünstigungen hinsichtlich der Servituten in hierländigen ararischen Waldungen, wie selbe dem Salzkammergute zugestanden wurden, und in Absicht auf die Auflassung des l. f. Reservat- und Hochheitsrechtes auf die Hoch- und Schwarzwälder in Krain, hat das h. k. k. Staatsministerium mit Erlaß vom 3. Februar l. J. eröffnet, daß die Frage wegen Aufhebung des l. f. Forstregals eine Frage der größten Tragweite, und

allgemeiner Natur sei, die nur nach genauer Kenntniß der factischen Verhältnisse, und nicht bloß für das eine oder andere Kronland allein, zur Lösung gelangen könne, daß aber die Regierung es für angemessen halte, den Wünschen des krainischen Landtages in der Richtung entgegen zu kommen, daß das entsprechende Material unverzüglich gesammelt, und schon derzeit darauf hingewirkt werde, daß bei den einschlägigen, im Zuge befindlichen Verhandlungen alle Rücksichten der Billigkeit, die mit wohlbegründeten Interessen des Staateschages nur immer vereinbarlich sind, gewahrt werden.

In Bezug auf die Gleichstellung der in krainischen Staatswaldungen Servitutberechtigten mit jenen im Salzkammergute, fand sich das k. k. Staatsministerium zu der Bemerkung veranlaßt, daß die Verhältnisse im Salzkammergute so ganz eigenthümlicher Natur sind, daß eine Gleichstellung derselben mit denen in Krain gar nicht möglich sei, und daß nur die Beschränkung der kapitalistischen Ablösung das einzige Moment ist, in welchem eine Art gleichförmiger Behandlung eintreten kann, daß aber eben dieses Moment auch in Krain von der Aerial-Vertretung mit vieler Billigkeit zur Geltung gebracht werde; endlich daß sich das k. k. Staatsministerium gleichzeitig an das k. k. Finanzministerium gewendet habe, um dem bisherigen Vorgange möglichst Ausdehnung und Bestand zu sichern.

Es läßt sich nicht läugnen, daß bei der Vielseitigkeit und Zerfahrenheit der Verhältnisse, die durch obige Fragen berührt werden, eine Lösung mit einem Schlage nicht zu erwarten stand, und so muß sich der Landes-Ausschuß wenigstens mit der Zusicherung vorläufig zufrieden geben, daß von Seite der h. Regierung Schritte gemacht wurden, welche den Anfang zur Lösung dieser Verhältnisse kennzeichnen, und den Unterbehörden wenigstens die eine Richtung zweifellos andeuten, bei den einschlägigen Verhandlungen den Standpunkt der Billigkeit, und nicht des fiscalischen Interesses allein im Auge zu behalten.

Der Umstand einerseits, daß die in den sogenannten Repräsentationszimmern des politischen Landeschefs in Verwendung gewesen ararischen Einrichtungstücke vom k. k. Aerares zur Veräußerung gebracht wurden, und die Rücksicht andererseits, daß die Beischaffung einiger dieser Gegenstände für die Wohnung des jeweiligen Landeshauptmannes ein unabweisbares Gebot der Schicklichkeit war, haben den Landes-Ausschuß veranlaßt, einen Theil dieser Effecten um den äußerst mäßigen Pauschalbetrag von 400 fl. für das Haus-Inventar aus dem ständischen Fonde beizustellen, welche Veranschlagung ihre Rechtfertigung sicherlich darin finden wird, daß sich kaum wieder eine solche Gelegenheit ergeben hätte, diese schon nach der Localität angepaßten Gegenstände um so geringen Preis zu kaufen.

Wie in der abgewichenen, so war auch in dieser Periode der Landes-Ausschuß in der Lage, unter der Voraussetzung der nachträglichen Genehmigung dieses h. Hauses, einigen Gemeinden die Bewilligung zum Verkaufe liegender Gründe, oder zu einer größern Umlage zur Deckung der Gemeindeerfordernisse zu ertheilen, worüber dem Landtage abgesonderte Berichte erstattet werden.

Der Einlauf an Geschäftstücken betrug im abgelaufenen Solarjahre 4267 Exhibiten-Nummern, welche mit sehr geringer Ausnahme sämmtlich entsetzt wurden.

Dieß sind im Allgemeinen die wichtigeren, das allgemeine Interesse näher berührenden Vorkommnisse der Periode, über welche sich dieser Rechenschaftsbericht erstreckt.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Salzbach, 5. März.

Das gestern Abend stattgehabte Concert der philharmonischen Gesellschaft war ein sehr schönes. Da es uns heute an Raum gebricht, so werden wir den Bericht über dasselbe Montag nachtragen.

— Heute Abend findet, wie gewöhnlich, gesellige Zusammenkunft der Sänger, Turner und Schützen Statt.

— Herr Baumeister Tönnies hier hat in der letzten Zeit außer anderen zu wohlthätigen Zwecken gesteuerten Beiträgen auch die Kleinkinderbewahranstalt und die hiesigen Stadarmen mit einem Geldgeschenke von je zehn Gulden bedacht. Ein nachahmungswerthes Beispiel von Gedeihen!

— Auf der Südbahnstrecke nächst Ober-Resee wurde in der Nacht zum 2. d. M. der Partieführer Zorn von einem Train überfahren und getödtet.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 9. März: Jakob Bnär — wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit und Vergehens des Auflaufes, dann Josef Coß — wegen Vergehens des Auflaufes. Am



